

Ein Kraftwerk der Gefühle

Die Opern-Performance „Odysseus“ verspricht, ein außerordentliches Erlebnis zu werden. Weil Monteverdis frühbarocke Musik funkelt und Gesangsstimmen strahlen. Weil Kinder mit Migrationshintergrund an der Seite von Profis agieren dürfen. Und weil der Mythos zeitlose Botschaften hat. Am 31. August ist Premiere in der Stadthalle.

VON BARBARA TILL

Da steht sie, Penelope, die Gattin des Odysseus, und beklagt ihr Schicksal: Seit 20 Jahren wartet sie keusch und standhaft auf die Rückkehr des Königs, kann sich aber der Freier kaum noch erwehren, die um seinen Thron buhlen. Eine wehrlose Frau indes ist sie bei allem Lamento nicht, sondern eine, die „klug und auch listenreich genug ist, das Vakuum soweit zu füllen, dass sie es aufrechterhält. Das braucht viel Kraft und eine aktive Auffassung von sich selbst.“ So sieht Mezzosopranistin Julia Spies ihre Rolle in der Opern-Performance „Odysseus“. Deren Anfangsarie eröffnete am Mittwoch eine Soiree im Museum im Stadtpalais, in der Mitglieder des jungen Teams ihre Sichtweisen auf die 1640 in Venedig uraufgeführte Oper Claudio Monteverdis darlegten – einen Meilenstein der frühen Operngeschichte – und mit Kostproben daraus auf einen außergewöhnlichen Musiktheaterabend einstimmten.

Ein antiker Krimi

Wie aber tritt uns die Titelfigur selbst, Homers ambivalenter Held von Troja, gegenüber? Der kehrt zwar als militärischer Sieger, nach langer Irrfahrt aber auch als tief verunsicherter König, Ehemann und Vater heim. Mit welchem Stimmvolumen, welcher Gefühlstiefe und Bühnenpräsenz der australische Bariton Brett Carter die Figur auflädt, sorgte im kleinen Ausstellungsraum des Stadtpalais' schon mal für Gänsehautmomente.

Und überhaupt ist das ja ein antiker Krimi: Von den seefahrenden Phäaken schlafend an Land ausgesetzt und dort von der Schutzgöttin Minerva angeregt, sich als greiser Bettler zu kleiden, wird der Schiffbrüchige bei Hofe von den Freiern verhöhnt und von der Gattin nicht erkannt. Der von Penelope daraufhin ausgerufene Wettstreit, wer den Bogen des Odysseus spannen könne, erhalte sie zur Frau und das Reich dazu, sieht zwar – dank Minervas erneutem zauberischem Zutun – ihren Gatten als Sieger. Doch Zweifel bleiben, das Happy End in jubelnden Koloraturen muss noch warten. Um das Heft des Handelns wieder in die Hand zu bekommen, waltet abermals kriegerische Brutalität, denn durch Odysseus' Bogen finden die Nebenbuhler den Tod. Die ihrerseits vor einem Attentat auf Telemaco nicht zurückgeschreckt hätten, um den Thronfolger für eigene Machtintentionen aus dem Weg zu räumen.

Hochemotionale Musik

Ist für Projektinitiatorin Lydia Thorn Wickert die Dramatik der griechischen Mythen ohnehin nicht zu toppen, so entspricht Monteverdis hochemotionale Musik ganz und gar jenem „Kraftwerk der Gefühle“, als das Alexander Kluge die Oper charakterisierte. Wie aber ist der Mythos heute zu deuten? Für Regisseurin Aileen Schneider und Dramaturg Franz-Erdmann Meyer-Herder von der Staatsoper Stuttgart ist das die wesentliche Frage der Inszenierung. Für sie stehen die Menschen zugleich als Modelle gesellschaftlichen Handelns, für Strukturen einer restaurativen Macht „starker Männer“, die vor Krieg und Gewalt nicht zurückschrecken, wo doch die zukunftsweisende Macht mündig handelnder, souveräner, gewaltfreier Gemeinwesen not tate.

Ewig aktuelle Fragen, die die mitwirkenden Kinder aus der Kirchheimbolander Georg-von-Neumayer-Schule einbringen, indem sie die antiken Figuren verunsichern, ihre Vorstellungen



Sänger Brett Carter als Odysseus und der Chor der Phäaken.

FOTO: STEPAN

von „Macht“ formulieren. Alle diese Kinder haben Migrationshintergrund, einige auch Fluchterfahrung. Keines von ihnen war vorher in Berührung mit einer Oper, ehe sie sich vor anderthalb Jahren für dieses von Thorn Wickert angestoßene zweite integrative Theaterprojekt entschieden. Als Chor der Phäaken gaben die Mädchen und Jungen während der Soiree eine Kostprobe ihrer mit Hilfe von Stimmbildnerin Sarah Funk erworbenen Fähigkeiten.

Riesiger „kreativer Spielraum“

Wie Ausdeutungen der Handlung, so sind erst recht musikalische Freiheiten der barocken Oper wesenseigen, wie Aileen Schneider und der musikalische Leiter des Projekts, Felix Schönherr, erläuterten, während der Proben und in der Soiree zugleich kompetenter Begleiter an der Orgel. Schönherr, der ebenfalls die Arrangements zu „Odys-

seus“ schrieb, sprach angesichts sparsamster Vorgaben in der Partitur von einem „riesengroßen kreativen Spielraum“, aber auch einer großen Herausforderung, „den Sängern die richtige instrumentale Farbe“ zu geben.

Nicht zuletzt waren Eingriffe nötig, um die zweieinhalbstündige Oper auf 90 Minuten zu kürzen. So fielen die meisten Rollen des „göttlichen Überbaus“ weg und damit einige Gesangspartien. Letztlich schrumpfte damit auch der Originaltitel der Oper „Il ritorno d'Ulisse in patria“ (Die Rückkehr des Odysseus ins Vaterland), die Monteverdi im Alter von 73 Jahren verfasst hatte, auf ein einziges Wort: „Odysseus“.

Neu wird, wie ein Modell veranschaulichte, in der Stadthalle der Spielort definiert: Das Publikum sitzt nicht zur Bühne, sondern entgegengesetzt zur südlichen Fensterfront hin, vor der das Bühnenbild von Lisa Marie Damm

(Hamburg) aufgebaut wird: Podeste in unterschiedlicher Höhe, ein Hoch-Sitz für die Königin, der Bogen des Odysseus in zentraler Position, mittendrin die Musiker. Gesungen wird auf Italienisch, Übersetzungen werden eingeblendet.

Das Publikum der Museums-Soiree zeigte sich von diesen ersten Einblicken beeindruckt. Aber, wie Museumsleiter Rainer Karneth beim Blick in die überschaubare Runde befand: Damit die Aufführung zum in jeder Hinsicht „vollen“ Erfolg werde, bedürfe es wohl doch noch „eines missionarischen Impetus“.

INFO

Die Aufführungen finden am Samstag, 31. August, um 19 Uhr in der Stadthalle an der Orangerie statt und am Folgetag, 1. September, um 18 Uhr in der Aula des Gymnasiums Weierhof. Karten gibt es im Vorverkauf online bei Reservix und im Büro der Stadthalle, Telefon: 06352 7504777.

Zur Sache: ein junges, hochkarätiges Ensemble

Es ist ein junges, mit Begeisterung agierendes, internationales und hochkarätiges Profi-Ensemble, das den Kirchheimbolander „Odysseus“ auf die Bühne bringt. Mit Felix Schönherr aus Bonn, der die musikalische Leitung übernahm und auch die Arrangements schrieb, steht ein Barockspezialist auf der Bühne, der seine Ausbildung in Chordirigieren und Cembalo an den Musikhochschulen Leipzig, Köln und Amsterdam erhielt und zwei Barockensembles gründete. Er ist am Collegium Musicum der Uni Bonn tätig. Für Kirchheimbolanden hat er einen Klangkörper aus zwei Violinen (Lorena Padron Ortiz, Klaudia Matlak), Viola (Fumiko Mori), Violone (Kontrabass, Christine Vogel), David Schütte (Cello) und Yuval Dvoran (Theorbe, eine Schalenhalslaute) gebildet, er selbst spielt Orgel.

Regie führt Aileen Schneider, von der auch die Kostümbilder stammen: In Kirchheimbolanden aufgewachsen und von früh an musikalisch ausgebildet, war sie als Schülerin Preisträgerin bei Jugend musiziert und beim Bundeswettbewerb Komponieren, außerdem Stipendiatin der Yamaha Founda-

tion. Nach dem Studium der Musiktheater-Regie an der Hamburger Musikhochschule wurde sie als Regieassistentin und Abendspielleiterin für Musiktheater ans Staatstheater Augsburg verpflichtet.

Der Kirchheimbolander Odysseus, Brett Carter (Bariton), studierte in seiner Heimat Australien Gitarre und Gesang, gastierte an zahlreichen Opernhäusern und ist seit 2014 festes Ensemblemitglied am Staatstheater Mainz. Julia Spies (Mezzosopran) ist Penelope, die Frau des Odysseus. Die Sängerin und Musikwissenschaftlerin arbeitet vor allem im Oratorien- und Liedbereich und ist Mitbegründerin eines Vokalensembles für frühbarocke Musik. Telemaco, Sohn des Odysseus und der Penelope, wird vom Tenor Kieran Carrel verkörpert. Er studierte in der Gesangsklasse von Christoph Prégardien, bevor er sein Studium an

der Royal Academy of Music in London fortsetzte. Ab der neuen Spielzeit ist er an der Oper Bonn engagiert. Jana Marie Gropp (Sopran) studierte klassischen Gesang an der Musikhochschule Düsseldorf und singt in Kirchheimbolanden die Minerva. Sie unternimmt auch gern Ausflüge ins Musicalfach und schloss 2018 außerdem ein Studium der Humanmedizin ab. Von der Insel Gran Canaria stammt der Tenor Manuel Gómez Ruiz, der den Hirten Eumete singt. Er ist Absolvent der Musikhochschule „Hanns Eisler“ Berlin und gastiert in zahlreichen Konzerthäusern Europas. Die mitwirkenden Mädchen und Jungen von der Neumayer-Schule agieren als „Chor des Volkes“. Es sind Salam und Sham Al Mohammad, Nawar Amouri, Selin Keiper, Artyom und Valentina Li, Dominika Litviniuk, Lea und Mina Schäfer sowie Tim Tawon Thunnok. [bt]



Julia Spies
FOTO: JUTTA JELINSKI



Brett Carter
FOTO: ANDREAS ETTER



Kieran Carrel
FOTO: JESSYLEE



Jana Gropp
FOTO: SEBASTIAN PLÜCK



M. Gómez Ruiz
FOTO: JANINE ESCHER